

Gottesdienstablauf für den Sonntag Sexagesimae in Quickborn und Damnatz

Orgel zum Beginn

Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht. Hebräerbrief 3, 15

Begrüßung

Eine/r: Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Alle: **Amen.**

Eine/r: Unsere Hilfe kommt von Gott, unserem Herrn,

Alle: **der Himmel und Erde gemacht hat.**

Psalm 119 im Wechsel

**HERR, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.**

**Du hast die Erde fest gegründet,
und sie bleibt stehen.**

**Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;
denn es muss dir alles dienen.**

**Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.**

Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.

**Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.**

**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.**

**Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.**

Alle sprechen: **Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar,
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

Einer: Kyrie eleison.

Alle: **Herr, erbarme dich.**

Einer: Christe eleison.

Alle: **Christe, erbarme dich.**

Einer: Kyrie eleison.

Alle: **Herr, erbarm dich über uns.**

Eingangsgebet

Lieber Gott.

**Wenn du heute durch deine frohe Botschaft zu uns sprichst,
dann lass und offen sein und nicht abweisend.**

Lass uns stark werden im Glauben und nicht schwach und mickrig.

Lass uns klar und entschlossen sein und nicht halbherzig und nachlässig.

**Mach, dass unser Glaube Früchte trägt, damit wir weiterreichen,
was wir von dir bekommen.**

Alle: Amen

Lied EG 161:

**1) Liebster Jesu, wir sind hier,
Dich und Dein Wort anzuhören;
lenke Sinnen und Begier
hin auf Dich und Deine Lehren,
dass die Herzen von der Erden
ganz zu Dir gezogen werden.**

**2) Unser Wissen und Verstand
ist mit Finsternis verhüllet,
wo nicht Deines Geistes Hand
uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes denken, tun und dichten
musst Du selbst in uns verrichten.**

**3) O Du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht, aus Gott geboren,
mach uns allesamt bereit,
öffne Herzen, Mund und Ohren;
unser Bitten, Flehn und Singen
lass, Herr Jesu, wohl gelingen.**

Lesung: Lukasevangelium Kapitel 8, 4-8

Alle: Ehre sei dir, Herre

**Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu Jesus eilten,
sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und
indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter
dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging,
verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die**

Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.

Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Alle: Amen

**Lob sei dir, o Christe.
Glaubensbekenntnis**

**Alle: Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.**

**Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.**

**Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.**

Lied EG 166:

**1) Tut mir auf die schöne Pforte,
führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte
meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
hier ist lauter Trost und Licht.**

**2) Ich bin, Herr, zu dir gekommen,
komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen,
da ist lauter Himmel hier.
Zieh in meinem Herzen ein,
lass es deinen Tempel sein.**

**4) Mache mich zum guten Lande,
wenn dein Samkorn auf mich fällt.
Gib mir Licht in dem Verstande
und, was mir wird vorgestellt,
präge du im Herzen ein,
lass es mir zur Frucht gedeihn.**

Predigt

Was bist du eigentlich für ein Typ? Wenn du irgendwas gemacht hast, guckst du dann eigentlich mehr auf das, was schon geklappt hat? Oder mehr auf das, was noch nicht geklappt hat? Wenn dir einer ein Referat für die Schule zeigt oder meinetwegen eine Rede, die er auf einem 80. Geburtstag halten will: Achtest du zuerst auf die Stellen, die schon gut gelungen sind? Oder achtest du besonders auf die Stellen, an denen man noch was verbessern könnte?

Ich glaube, ich gehöre zu der zweiten Sorte. Wenn mich einer was fragt - ich finde immer irgendwas, was man noch verbessern könnte. Nicht weil das, was da ist, jetzt so schlecht ist. Aber weil man doch immer noch was verbessern kann. Und das geht mir nicht nur so bei dem, was andere Leute gemacht oder geschrieben haben. Bei jeder Predigt, am Morgen, wenn ich noch mal draufgucke, bevor ich in die Kirche gehe. Dann muss ich noch was verbessertn. Jedes mal wenn ich meine Predigt lese, ändere ich daran noch irgendwas. Ganz selten, dass ich mal wirklich mit irgendwas zu 100 Prozent zufrieden wäre.

Manchmal ist das blöd. Manch einer kann zum Beispiel mit Kritik nicht richtig umgehen. Dabei meine ich es doch gar nicht böse.

Aber es ist ja auch wenig ermutigend, wenn du nichts anderes hörst als: „Das kannst du noch machen und das musst du noch machen.“ Ich versuche mich richtig zusammenzureißen. Ich flüster mir selber was ins Ohr, wenn ich zum Beispiel jetzt mit den Hauptkonfis E-Mails hin- und herschreibe. Dann sage ich mir: „Immer am Anfang erst mal loben. Dann kannst du was Kritisches sagen. Und am Schluss noch mal was Gutes.“ Sandwich-Technik nennt man das. Kritik so geben, dass man sie gut annehmen kann. Nicht wie ein Schlag mit nem nassen Handtuch.

Wer mich gut kennt, der kennt diese Macke von mir. Und der kann mit meiner Kritik vielleicht auch besser umgehen. Und wie gesagt, ich arbeite ja an mir.

Denn manchmal steht mir diese komische Art auch im Weg. Zum Beispiel bei dem Gleichnis, um das es heute geht. Ich glaube, Menschen so wie ich, haben besondere Schwierigkeiten, das Gleichnis von dem Sämann richtig zu verstehen.

Worum geht es da denn eigentlich? Erst mal muss man wissen, wie Jesus und seine Jünger damals eigentlich gelebt und gearbeitet haben. Die waren nämlich immer unterwegs. Die sind kreuz und quer durch Galiläa und ein bisschen noch durch die Gegend drumrum gewandert. Dabei sind sie von Dorf zu Dorf gezogen. Und die sind überall nur eine kurze Zeit geblieben. Ein paar Tage, eine Woche, vielleicht auch mal irgendwo einen Monat. Viel länger aber bestimmt nicht.

Danach sind sie wieder los und ins nächste Dorf gegangen. Und wahrscheinlich ging das immer so weiter. Und sie kamen gar nicht noch ein zweites Mal wieder in einen Ort zurück.

Und wenn Jesus mit seinen Jüngern irgendwo war, dann lief das auch irgendwie ganz ähnlich ab. Die Nachricht hat sich verbreitet, die Leute sind

neugierig geworden und haben sich versammelt. Jesus hat Kranke geheilt, dann hat er gepredigt und den Leuten von Gott erzählt. Und er hat mit den Menschen dort gesprochen und diskutiert. Manchmal hat er sich auch gestritten. Und dann danach ging es wieder weiter.

Und Jesus und seinen Jüngern fiel bei diesen Begegnungen etwas Bestimmtes auf: Auch wenn Jesus überall so ziemlich genau die selbe Botschaft verkündigte, dann nahmen die einzelnen Menschen das doch ganz unterschiedlich auf.

Und was das bedeutet, das will Jesus mit einem Gleichnis erklären. Mit dem Gleichnis von einem Bauern, der auf seinem Feld Weizen aussät. Wie man das damals so machte.

Der Bauer geht also mit einer großen Umhängetasche über der Schulter hin und her über sein Feld. In seiner Tasche sind die Weizenkörner. Der Samen. Bei jedem zweiten Schritt nimmt er eine Handvoll Weizen aus der Tasche und streut die Samenkörner in einem weiten Bogen über seinen Acker.

Diese Weizenkörner, das ist die Botschaft, die Jesus den Menschen weitersagt. Zum Beispiel ganz kurz: „Gott will euer Freund sein. Und ich, Jesus, kann euch mit Gott versöhnen.“ Und jede Predigt könnte theoretisch dazu führen, dass ein Mensch zum Glauben findet. Dass ein Mensch Jesus Vertrauen schenkt und dass er sein Leben ändert.

Jedes Weizenkorn hätte das Zeug zu einer neuen Pflanze heranzuwachsen. Die wieder jede Menge Weizenkörner trägt und für eine reiche Ernte sorgt.

Aber längst nicht alle Menschen glauben Jesus. Der eine ja, der andere direkt daneben aber nicht. Wieso ist das so? Die hören doch genau das Gleiche. Wo liegen die Unterschiede bei seinen verschiedenen Zuhörern?

Jesus erklärt das so: Wenn der Bauer seinen Samen mit großem Schwung auf seinem Feld verteilt, dann passiert zwangsläufig Folgendes: Manche Weizenkörner fallen auf einen Trampelpfad. Das ist der Boden fest. Die Körner können überhaupt nicht in die Erde eindringen und Wurzeln schlagen. Dann tritt noch einer die Samenkörner platt. Und schließlich picken die Vögel das Saatgut wieder auf und die Chance ist vorbei. Aus diesen Körnern wird kein neuer Weizen wachsen.

Hart und unzugänglich wie der Weg.: Das sind Leute, die hören Jesus überhaupt nicht zu. Die kommen vielleicht mit auf den Dorfplatz und sind körperlich anwesend. Aber sie stehen da mit verschränkten Armen und mit so einem Gesicht: „Was willst du dahergelaufener Blödmann mir eigentlich erzählen?“ Selbst die beste Predigt der Welt oder der sympathischste Messias des Universums kann so einen Menschen nicht erreichen. Wenn einer partout nicht überzeugt werden will, dann kann er auch nicht überzeugt werden.

Eine andere Sorte von Leuten, die sind die: Du kannst sie total schnell begeistern. Sofort sind sie Feuer und Flamme. Vielleicht kamen sie direkt nach den Gottesdiensten zu Jesus und haben ihm erzählt, was sie jetzt alles in ihrem Leben anders machen wollen. Aber sobald der erste Schwung weg ist und sobald es ein bisschen Mühe macht, dann hören sie wieder auf. Dann lassen sie alles bleiben. Dann fallen sie wieder in ihren alten Trott zurück. Ihr kennt das vielleicht von den guten Vorsätzen an Silvester.

Jesus vergleicht diese Leute mit den Weizenkörnern auf felsigem Boden. Da ist nur wenig Erdreich. Die Samenkörner keimen zwar, aber sie bilden keine richtigen Wurzeln aus. Deshalb können sie nicht richtig Wasser aufnehmen. Wenn die Sonne brennt, dann verwelken die Pflanzen sofort wieder. Auch wieder Samenkörner, aus denen nichts geworden ist.

Die dritte Sorte Menschen lassen sich auch zuerst begeistern. Vielleicht erzählen sie Jesus sogar, dass sie mit ihm mitgehen wollen. Aber dann ist auf einmal alles mögliche andere wichtiger. Sie lassen sich ablenken oder von anderen Leuten bequatschen und am Ende wird das nichts und sie kommen nicht dazu. Dann haben sie keine Zeit. Es kommt ihnen was dazwischen und dann ist ihnen alles mögliche andere wichtiger.

Ihr Glaube wird erstickt oder unterdrückt wie ein zartes Pflänzchen unter zu viel Unkraut, das links und rechts und vorne und hinten und überall noch viel schneller hochwuchert.

Nun kommt einer wie ich bei diesem Gleichnis und hört eigentlich schon auf, zuzuhören. Ich denke sofort: Wie könnte man das jetzt besser machen? Wie kann ich möglichst viele Samenkörner zur Erntereife bringen. Also im übertragenen Sinn.

Was könnten wir heute in unserer Kirche eigentlich besser machen, um die zu erreichen, die wir heute zum Beispiel nicht erreichen?

Bessere und noch freundlichere Werbung von der Kirche für die, die mit der Kirche eigentlich überhaupt nichts zu tun haben wollen? Ganz niedrigschwellig, so dass man eigentlich überhaupt nichts mehr dagegen haben kann? Dass die Kirche keinen mehr avergault? Keine alte Liturgie mehr, ganz ganz kurze Predigten. Mehr so eine Art nettes Treffen als ein klassischer Gottesdienst?

Oder soll ich öfter mal anrufen und mehr erinnern und unterstützen bei denen auf felsigen Boden? Wenn die nicht kommen, sollte ich dann nicht besser mal zu denen hingehen? Bei jedem an der Tür klingeln: Hallo, wie geht's? Ich habe Sie schon lange nicht mehr gesehen? Wie wäre es denn mal sonntags im Gottesdienst oder nach Corona bei irgendwas im Gemeindehaus.

Oder soll ich strenger sein und mehr fordern bei denen, die zu viel anderes im Kopf haben? Überdenkt doch mal eure Prioritäten! Mach mal Platz in deinem Leben für die wirklich wichtigen Dinge! Ich hätte da ein Angebot...

Und müsste die Kirche sich nicht sowieso gründlich ändern und die Pastoren fleißiger und zeitgemäßer sein und die Kirchenvorsteher müssten noch mal eine Schippe drauflegen, damit die Kirchen wieder voll werden, wenn Corona vorbei ist. Moderner und schöner. Einfach anders. Dann läuft der Laden. Wären das nicht alles notwendige Verbesserungen?

Aber komischer Weise empfiehlt Jesus in seinem Gleichnis absolut nichts von alledem. Der Sämann geht übers Feld und wirft den Samen aus. Und manchmal passiert das und manchmal das und manchmal das. Zack und fertig ist die Laube.

Jesus gibt keinen Auftrag an den Sämann, seine Sache besser zu machen. Kein: „Dann ziel doch besser, du Depp! Und wirf nicht auf den Weg!“. Kein: „Dann musst du eben erst mal die Steine von deinem Acker wegräumen und mehr Mutterboden ranschaffen und vielleicht noch ordentlich bewässern, dann läuft das schon mit der Ernte!“ Und auch kein: „Ja, so geht das auch nicht. Jeden morgen zwei Stunden früher aufstehen und Unkraut zupfen, du fauler Ker!“. Gar nichts. Jesus sagt nichts von alledem.

Nein, Jesus sagt statt dessen: „Das passt schon! Wirf den Samen reichlich und weit gestreut aus. Wirf ihn ruhig auch auf den Weg oder auf den Felsen oder unter die Dornen. Wirf jede Menge Samen aus, auch dahin, wo bestimmt nichts wachsen kann. Sein nicht zu sparsam mit dem, was du tust. Hauptsache, du wirfst den Samen dabei auch auf den guten Boden. Hauptsache du erreichst auch die Menschen, die genau hier und jetzt bereit sind.“

Und das finde ich erstaunlich. „Mach einfach deine Arbeit.“ Ohne Krampf. Ohne in dem Fall jedem einzelnen hinterherzulaufen – dafür gibt es genug andere Gleichnisse von Jesus. Dieses Gleichnis aber ist anders. Streue Gottes Botschaft weit aus und sei einfach nur zuversichtlich. Denn jeder, bei dem die Saat aufgeht, der bringt Frucht für hundert. Was scheren dich da die paar Samenkörner, die daneben gehen?

Denn das war es, was Jesus und seine Jünger damals erlebt haben. Was die ersten Missionare und die ersten Gemeinden später mit ihren eigenen Augen sehen konnten: Du kannst machen, was du willst. Es gibt immer eine große Zahl von Menschen, die du nicht erreichen kannst. Weil sie nicht wollen oder weil sie nicht können oder weil sie gerade was anderes zu tun haben. Aber dann lass die eben auch mal in Ruhe. Renne denen nicht hinterher. Belästige und nerve die nicht noch zusätzlich.

Guck mal lieber auf die, die da sind. Mach was mit denen, die sich engagieren wollen. Baue auf die, die gerade was tun können. Dann wird deine Gemeinde wachsen. Dann wird was aufgehen. Dann wird am Ende auch was dabei herauskommen.

Und heute noch mehr als damals. Denn unsere Situation ist heute doch eine ganz andere als bei Jesus und den Jüngern damals: Jesus kam einmal in dein Dorf und wenn er weiterging, dann hast du ihn wahrscheinlich nie wieder gesehen. Jesus hinterließ keine Adresse. Er hatte keine Telefonnummer und Jesus ließ auch keinen Flyer da.

Aber heute? Unsere Kirchengemeinde hat natürlich eine Adresse und sogar eine Homepage. Der Gemeindebrief geht in jedes Haus und Gottesdienst ist jeden Sonntag wieder. Vielleicht musst du ein kleines Stück fahren.

Was soll das überhaupt, bestimmte unbedingt Altersgruppen in die Kirche zwingen zu wollen? Zum Beispiel die Jugendlichen.

Gut, die Konfis müssen und sollen regelmäßig in die Kirche gehen. Und sie sollen ihre Gemeinde gründlich kennenlernen. Die Konfis erleben unter normalen Bedingungen - also ohne Corona - eine sehr intensive Zeit mit der Kirche. Meistens sogar eine sehr gute. Unterricht, Konficamp, Konferfreizeit, viele Gottesdienste, ihr Vorstellungsgottesdienst und am Schluss die Konfirmation selber.

Ein paar Konfis engagieren sich danach weiter. Werden Teamer oder Teamerin. Bereiten Jugendgottesdienste vor. Andere tauchen nach ihrer Konfirmation erst mal ab. Warum aber auch nicht? Junge Leute haben eine Menge um die Ohren: Schule, eine Ausbildung machen, tolle oder doofe Eltern, Pickel und Hormone, einen Freund oder eine Freundin finden, ein paar Monate später noch mal das Gleiche. Und bald auch wieder feiern und die Sau rauslassen.

Ganz ehrlich: Ich verstehe das, wenn einer mit 15, 16 Jahren erst mal was anderes zu tun hat, als sonntags in die Kirche zu gehen. Aber vielleicht gehe ich dann mit 25 in den Gospelchor oder mit 35 in den Kirchenvorstand oder ich werde mit 45 Lektorin. Ist doch kein Problem. Der Sämann kommt heute öfter vorbei.

Heute bin ich trockener Fels mit einem Hang zu Unkraut. In drei, vier Jahren ist meine Zeit gekommen und ich bin vielleicht allerbesten Boden! Könnt ihr nicht warten, bis ich so weit bin?

Lasst uns doch in der Gemeinde die Chancen nutzen, die da sind. Mit den Leuten arbeiten, die bereit sind. Sachen machen, die bestimmten Leuten gefallen und die nicht allen Leuten gefallen müssen. Aber Sachen, die dann

doch vielleicht gerade deshalb ausstrahlen. Und wieder neu und neue Menschen ansprechen.

Lass uns als Kirche doch vertrauen, dass genug wächst, wenn wir nur genug aussäen. Oder eben ausstrahlen. Kreativ und mit Freude. Und gerne auch mal ganz anders und ein bisschen verrückt. Aber dafür muss die Kirche nicht jeden Sonntag voll sein und nicht jeder muss jedes Mal total begeistert sein. Wenn ein einziger hier heute weggeht mit ein bisschen mehr Hoffnung im Sinn und mit einem kleinen Funken im Herzen, dann haben wir mehr erreicht, als überhaupt zu hoffen wäre.

Wie sieht eine fruchtbare Begegnung aus im Glauben? Wir müssen hier in der Kirche dafür nicht die Nasen zählen oder Gottesdienstbesuch analysieren oder Kircheneintritte. Das sagt nicht viel darüber aus, ob ein Gottesdienst einen Sinn ergeben hat. Ob etwas daraus erwachsen wird.

Wir wissen doch überhaupt nicht, wer hier in den letzten Wochen, Monaten oder Jahren bereits dieses besondere Erlebnis gehabt hat: „Gott sagt mir was – und mein Leben blüht auf.“ Ich merke doch nicht: „Wir feiern Gottesdienst und bei diesem einen Menschen fängt etwas an zu wachsen.“ Keiner sieht einem das von außen an.

Ich bin mir ziemlich sicher: Einigen Menschen wird heute in irgendeiner Kirche ein Same gelegt und in fünf oder zehn oder zwanzig Jahren geht er auf. Aber heute hat noch keiner eine Ahnung davon.

Gottes Geschichte mit uns Menschen geht so: Immer wieder streut Gott den Samen aus. Immer wieder schafft er Gelegenheiten. Oft passiert auf den ersten Blick nicht viel. Und manchmal wundert man sich.

Ich bin so ein Typ, der oft zu erst dahin schaut, wo man erst noch eine Menge tun kann. Manchmal überdrehe ich das. Werde krampfzig. Das bringt gar nicht. Und ich denke: Gott selbst arbeitet doch ganz anders. Der haut die Sachen raus und guckt nachher, was passiert. Der freut sich über alles, was irgendwo wächst.

Ich glaube, die Kirche beschäftigt sich zu viel mit ihren Krisen und mit dem, was in der Kirche nicht vernünftig läuft. Sie beschäftigt sich aber nicht mit ihrer Zukunft. Wir sollten mehr auf das schauen, was geht, was wächst und was uns stärker macht. Nicht den Weizenkörner hinterher trauern, die verloren sind. Sondern uns freuen und stark machen, was gelingt und Früchte trägt.

Dann wird die Kirche auch in Zukunft weiter säen und ernten und für die Menschen da sein können. Und dann wächst das weiter, was Jesus damals angefangen hat.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Orgel nach der Predigt

Abkündigungen

Fürbittengebet: Die Gemeinde antwortet: **Herr, erbarme dich.**

**Lieber Gott,
lass uns weitergeben, was wir von dir bekommen.
Lass uns eine gute Saat auswerfen in deiner Welt:
Mut für die Mutlosen.
Hilfe für die, die Hilfe brauchen.
Heilung den Kranken.
Trost den Traurigen.
Und Nähe denen, die einsam sind.
Lasst uns den Herrn anrufen: Herr, erbarme dich.**

**Lieber Gott,
lass uns als Gemeinde und als deine Kirche Verantwortung übernehmen.
In unserer Nachbarschaft und in unseren Dörfern,
in unserem Land und für alle Menschen dieser Erde.
Die Saat der Liebe und des Friedens weitergeben.
Des Respekts und der Freundschaft.
Nächstenliebe und Toleranz.
Lasst uns den Herrn anrufen: Herr, erbarme dich.**

**Lieber Gott,
lass uns unseren Glauben so leben, dass er Früchte tragen kann.
Lass und gute Vorbilder sein, ohne alles besser wissen zu wollen.
Lass und mit gutem Beispiel vorangehen, statt das von anderen zu verlangen.
Fröhlich sein und zuverlässig.
Uns selbst hinterfragen und kritisch sein,
aber ohne uns selber klein zu machen oder ohne uns selbst zu zerfleischen.
Dass wir anderen wirklich helfen und ihnen nützen,
statt rumzujammern, dass uns keiner braucht.
Lass uns wichtig sein und uns nicht wichtig machen.
Und bei alle dem soll klar sein:
Du forderst ja nichts von uns, dass du uns nicht vorher schon gegeben hättest.
Lasst uns den Herrn anrufen: Herr, erbarme dich.**

**Alle : Vater unser im Himmel
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Eine/r: Und nun geht hin im Frieden des Herrn!

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Alle: **Amen.**

Orgel zum Abschluss